

## Projekt der partizipativen Demokratie

### „EuRoma 2010“



„EuRoma 2010“ war Bestandteil des Multi Measures “Gypsies’ need more!” - einem Projekt von, für und mit jugendlichen Roma, Angehörigen anderer ethnischer bzw. nationaler Minoritäten und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die selbst die Macher waren und Nutznießer des Projektes sind. In der 18monatigen Projektlaufzeit wurden mehr als 1.000 Jugendliche unmittelbar und mittelbar in die Aktivitäten einbezogen. Mit dem Multi Measure Projekt wurde in differenzierter Form jenseits von Klischees zur Aufklärung über die mit 10 bis 12 Millionen Angehörigen numerisch größte ethnische Minderheit innerhalb Europas beigetragen, ohne jedoch Angehörige anderer Minderheiten und Jugendliche mit Migrationshintergrund auszuschließen. Gleichwohl leistete es konkrete Beiträge dafür, die in der Europäischen Union vorhandenen Integrationsinstrumente auf lokaler und regionaler Ebene so einzusetzen, dass sie eine bessere Zukunft für Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. jungen Angehörigen von Minoritäten in den Partnerländern ermöglichen.



Das Projekt wurde aus dem Programm  
„JUGEND in AKTION“ der Europäischen Union  
gefördert (Projektnummer: DE-1-1-2009-R1) .

## Hintergrund

„...**Sie klauen wie die Raben, sind arbeitsscheu und ein Volk von ruhelosen Nomaden...**“ – wenn die Rede auf „Gypsies“ kommt, sind wir mit Vorurteilen schnell bei der Hand. Sinti und Roma galten nach Juden, Afrikanern, Polen, Türken, Vietnamesen und Arabern als die am geringsten geschätzte Bevölkerungsgruppe auch in der Bundesrepublik Deutschland. 68 % der Befragten lehnten „Gypsies“ als Nachbarn ab und 40 % schätzten ihr Verhalten als provokativ ein (EMNID-Umfrage im Auftrag des American Jewish Committee).

Aber nicht nur in Deutschland, sondern in vielen Ländern Europas sind Ressentiments gegenüber Minderheiten weit verbreitet. Weitaus schwerer wiegt jedoch die Tatsache, daß sie jederzeit mobilisierbar sind, was nicht nur regelmäßige Ausschreitungen der Zielgruppe gegenüber, sondern auch die tatsächlichen Lebensumstände, beispielsweise von Roma, auf traurige Art belegen. In der Slowakei werden Mauern um Roma-Siedlungen gebaut und ihre Kinder in Schulen für Behinderte gesteckt; in Rumänien leben Tausende von ihnen ohne Strom, Wasser und Kanalisation; in Italien gibt es Brandanschläge gegen Roma, und der Staat nimmt ihre Fingerabdrücke; in Deutschland werden Sinti und Roma vor allem über Medienberichte fast ausschließlich im Zusammenhang mit Verarmung, katastrophalen Wohnverhältnissen und Kriminalität „erwähnt“. Viele Kinder von Roma in Europa schämen sich zu sagen, daß sie Roma sind. Der Ausdruck „Zigeuner“ ist zu einem Schimpfwort, zu einer Beleidigung geworden.

Mit Recht kommt der damalige EU-Kommissar für Beschäftigung, Soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit, Vladimir Spidla, auf dem 1. Romagipfel der Europäischen Union am 16.09.2008 zu der Einschätzung: **„Die Lage der Roma ist ein dunkler Schatten auf dem Gewissen Europas im 21. Jahrhundert.“** „Die bestehenden Probleme sind zwar vielfältiger und komplexer Natur, doch wir verfügen über die Instrumente, mit denen die Integration der Roma verbessert werden kann: von Rechtsvorschriften bis zu erprobten Finanzierungs- und Austauschkonzepten. Jetzt ist ein gemeinsames Engagement der Akteure auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene nötig, damit diese Instrumente besser eingesetzt werden und somit eine bessere Zukunft für die Roma in der gesamten EU gewährleisten können. Nur mit einer gemeinsamen Bemühung aller Beteiligten können wir die Situation ändern.“

„'Gypsies' need more!“ – dieser Projekttitel wollte provozieren und sollte provozieren. „Gypsies“ verstanden die Projektpartner dabei jedoch als Synonym nicht nur für „Zigeuner“, Sinti oder Roma, sondern „Ausländer“, „Asylanten“, „Spätaussiedler“, „Flüchtlinge“ – sprich Menschen mit Migrationshintergrund und Angehörige nationaler bzw. ethnischer Minoritäten. Dabei wurde bewusst unterstellt, dass „Gypsies“ oft die Prügelknaben des „Mobs“ in Bezug auf Fremdenfeindlichkeit sind bzw. den schwierigen Umgang zwischen Einheimischen und Fremden personifizieren. Manch Angehöriger einer Minorität oder Migrant weiß, daß er nahezu „unbehelligt“ leben kann, so lang sich Übergriffe im Zusammenhang mit Fremdenfeindlichkeit auf die Zielgruppe der Roma konzentrieren.

## Partnerländer



Deutschland

Ungarn

Rumänien

Bulgarien

Italien

## Europäische Dimension

Das Projekt trug mit allen geplanten Aktivitäten und Methoden dazu bei, das europäische Bewußtsein der Multiplikatoren und einbezogenen Jugendlichen zu erhöhen, ihr Gespür für europäische Bürgerschaft zu entwickeln und ihre Rolle als Teil der Gegenwart und Zukunft Europas zu verstehen. Darüber hinaus thematisierte es Grundprinzipien der Europäischen Union, wie Grundsätze der Demokratie, Rechte von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Angehörigen nationaler oder ethnischer Minderheiten, Integration und Bürgerbeteiligung.

All dies kam dadurch zum Ausdruck, dass die Projektteilnehmer aktiv, bewußt, freiwillig, entsprechend motiviert und befähigt mit konkreten Ideen, Vorschlägen, aber auch Maßnahmen am demokratischen Leben ihrer lokalen bzw. regionalen Gemeinschaft teilnahmen und die hierbei gewonnenen Erfahrungen mit Jugendlichen und Akteuren der Jugendarbeit anderer europäischer Länder austauschten und im europäischen Kontext evaluierten.

## Interkulturelle Dimension

Das Projekt erhöhte das positive Bewußtsein der Multiplikatoren und einbezogenen Jugendlichen für andere Kulturen, weil es ausreichende Möglichkeiten bot, andere Kulturen kennen und verstehen zu lernen, Ethnozentrismus zu überwinden und die eigene Kulturhaftung zu begreifen.

Das Projekt half, Ursachen für die soziale Ausgrenzung der Zielgruppen zu erkennen und daraus resultierende Vorurteile bei der Mehrheitsbevölkerung abzubauen bzw. zu bekämpfen, weil sich die Jugendlichen im Rahmen des Dialogs und der Diskussionsprozesse bewußt, kritisch und öffentlichkeitswirksam mit ihnen auseinandersetzten.

Das Projekt verstärkte bei den jugendlichen Teilnehmern den Sinn für Toleranz und das Verständnis für Vielfalt, weil es durch die Zusammenarbeit verschiedener Zielgruppen, die sich jeweils zu einem Sachverhalt auseinandersetzten, ausreichend Möglichkeiten bot, Fremden zu begegnen, das Fremde zu verstehen und Fremdheit zu überwinden.

Das Projekt förderte den Dialog und die interkulturelle Begegnung mit Jugendlichen verschiedener Hintergründe und Kulturen, weil es Jugendliche aus Deutschland, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Italien und Griechenland sowie 12 Jugend-NRO dieser Länder zu vielfältigen gemeinsamen Aktivitäten zusammenführte.

